Bitte
versuchen Sie
Bisquits
bildenden Sub-
Aerzten em-
krönt auf den
stellungen in
i s mit gol-
und Ehren-
jedem besseren
schäfte.
ikant:
Barmen.
Schatz
che Verirrungen
ühmte Werk:
stbewahrung
ld. Preis 3 M.
an den Folgen
nsende verdanken
rstellung. Zu be-
lags-Magazin
arkt No. 34,
chhandlung.
ig in der
chhandlung.
olex.
ackmaschine für
Hotels, auch zum
sehr zu empfehlen.
r. Reuter,
olenzerstr.
ffeln
rich Gimbel.
51|53
ratze.
usseline
Auswahl
lke.
ge,
sten
vir,
rge-
erhaltenes Tafel-
er billig zu ver-
, zu erfragen in
us zuverlässiger
erwalter.
nißabschriften und
tsansprüche unter
bed. d. Ztg. erbeten.
na
Apfelwein
H. Beulke.
rlag von C. Buchholz
gen.

Sieg-Lahn-Zeitung

13 Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 79. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Mittwoch, 7. Juli 1897.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro 3. Quartal 1897 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Moralische Eroberungen.

Unter dieser Aufschrift setzt die Berl. National-Ztg. ihre Erörterungen über das Schuldkonto des neuesten Kurses im Reich und in Preußen fort. Das Blatt erinnert an die Zeit der Erwartung, als das deutsche Volk bei der Uneinigkeit der Fürsten wie der Stämme nach Mitteln suchte, seinen Einheitsdrang zu verwirklichen, und in begreiflicher Scheu vor dem Appell an die Waffen zurückschreckte. Damals sei, von den Einen ernsthaft von den Andern ironisch gemeint, das Wort aufgetaucht, durch moralische Eroberungen müsse sich Preußen die Herzen und Gesinnungen der Deutschen gewinnen, die Friedrich Wilhelm IV. durch die Ablehnung der Kaiserkrone 1849 zurückgestoßen hatte. Das Blatt berührt dann kurz die Geschichte der folgenden Jahrzehnte und meint, erst seit 1870 sei es möglich gewesen, für die deutsche Einheit, die zu Recht bestand und den nationalen Staatsgedanken wirksame moralische Eroberungen zu machen. Dann fährt es fort: „Bis zu dem Tode Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III. ist diese moralische Eroberung Deutschlands im siegreichen Fortschreiten gewesen. In diesen 17 Jahren haben sich der Norden und der Süden unseres Vaterlandes kennen gelernt und die Härten und Spitzen der verschiedenen Stammesart abgeschliffen. Inniger als je zuvor sind wir Deutsche ein Volk geworden. Die politischen und bürgerlichen Einrichtungen, die uns zusammen halten, haben auch in dem entferntesten Winkel des Vaterlandes und in allen Schichten des Volkes ein nationales Selbstgefühl erzeugt. Die Besorgnisse, die man hier und dort mehr aus Parteirücksichten als aus thatsächlicher Begründung vor dem drohenden Einheitsstaat gehegt, waren verschwunden; die Vorkämpfer des Einheitsstaates hatten auf jeden Versuch, die Reichsverfassung in ihrem Sinne umzuändern, verzichtet und den Bundesstaat als die giltige und auf Menschenalter hinaus einzig mögliche Form der deutschen Einheit anerkannt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, fängt jetzt indessen diese Fluth der moralischen Eroberung Deutschlands durch die Kraft, Wahrheit und Würde des Reichsgedankens bedenklich zu ebben an. Nicht durch die Künste der Schwarzen und der Welfen oder den bajuvarischen Hochmuth und das württembergische Demokratenthum, sondern durch die Schuld des führenden Staates. Wenn in Deutschland die partikularistischen Stimmungen wieder Boden gewinnen, wenn es in Stuttgart heißt: „Gottlob, daß wir keine Preußen sind!“ und dem Dorfkaplan wie dem Bauerdemagogen in Bayern und Baden der Gegensatz und die Abneigung wider alles Preußische wie im Frühjahr 1866 zum unerschöpflichen Redethema dient — Niemand als Preußen selbst, seine Regierung, die Männer hinter den Coulissen, die Führer der Agrarier in dem preuß. Abgeordnetenhause und die Heißsporne des Herrenhauses sind dafür anzuklagen. Nicht vor moralischen Eroberungen Preußens durch die Vortrefflichkeit seiner Staatseinrichtungen, durch die Ehrenhaftigkeit und Ueberzeugungstreue seines Beamtenthums fürchtet sich das übrige Deutschland, sondern vor einer unmoralischen Vergewaltigung durch die Sonderinteressen des preußischen Junkerthums. . . . Als die außerpreußischen Deutschen in Preußen den führenden deutschen Staat anerkannten und ihm die Hegemonie des Reiches übertrugen, geschah es nicht allein aus dem Zwang der Umstände und aus dem Siege der Waffen: auch die Ueberzeugung sprach mit, daß in keinem deutschen Staate der nationale Gedanke und das Vaterlandsgefühl stärkere und tiefere Wurzeln geschlagen, als in Preußen, daß kein deutscher Stamm mehr für die Größe und den Ruhm Alldeutschlands gethan und gelitten, als das preußische Volk. Damals hielt es Preußen für eine Ehrenpflicht, seine Interessen und Traditionen den Bedürfnissen und der Wohlfahrt des gesammten Reiches nachzustellen. So weit seine staatliche Individualität es zuließ, wollte es in Deutschland „aufgehen“. In der Kraft und Größe des Reichs fand es eine ganz andere Stärke und Bedeutung, als es vordem in seiner isolirten Lage besessen. Fünfzig Jahre lang, von 1815 bis 1866, war es nach dem boshaften Wort die fünfte Großmacht und das fünfte Rad am Wagen der europäischen Politik gewesen. Durch die Gründung des Reichs war es die gebietende Macht des Erdtheils. Erst seitdem hat Preußen wirklich eine Stimme in der Welt. In den Stürmen, die trotz der friedlichen Windstille einmal über Nacht hereinbrechen könnten, würde Preußen ohne Deutschland ebenso gefährdet sein, wie Deutschland ohne Preußen. Jedes Demagogenthum, von welcher Art und Farbe es auch sein mag, agrarisch, sociodemokratisch oder ultramontan, spekulirt auf den Umsturz und den Pessimismus; die preußischen Partikularisten liebäugeln, zunächst in der Theorie, mit der Verwaltung des Reichs oder mit dem Austritt aus dem Bunde. Denn zu welch andern Zielen als zu diesen könnte eine Politik, die sie mit der Vereinsnovelle, mit der Aenderung unserer Währung, mit dem Antrag Kanitz, mit der Auslieferung der protestantischen Bildung an das Centrum unternehmen wollen, im raschen Absturz von Klippe zu Klippe führen? Gewiß haben solche Pläne im Augenblick noch keine feste Gestalt gewonnen, aber der Lauf der Dinge, die in den oberen Regionen herrschende Windrichtung treibt ihnen zu. Das deutsche Volk darf den Ereignissen, die sich vorbereiten, nicht ungerüstet gegenüberstehen: es hat sein Recht und seine wichtigsten nationalen Güter zu vertheidigen.“

Tagesnachrichten.

Berlin, 5. Juli. Nachdem Buchenberger die Stelle des Staatssecretärs des Reichsschatzamtes endgültig abgelehnt hat, wird mit dem Botschafter v. Thielmann in Washington wegen Uebernahme des Reichsschatzamts verhandelt. — Der neue Staatssecretär des Reichspostamtes v. Podbielski hat heute die Amtsgeschäfte übernommen. — Die Zeitungsmeldung, daß der Unterstaatssecretär Fischer einen halbjährigen Urlaub angetreten habe, wird von zuständiger Seite als unzutreffend erklärt.

Potsdam, 5. Juli. Die Kaiserin empfing heute den Minister v. Bötticher nebst Gemahlin. — Die Kaiserin hat mit den königlichen Prinzen und der Prinzessin heute Abend 5½ Uhr die Reise nach Tegernsee angetreten.

Lübeck, 4. Juli. Gestern Abend um 8 Uhr begab sich der Kaiser von der Hohenzollern nach dem Curhaus in Travemünde und nahm die Preisvertheilung an die Sieger in der See-Regatta Kiel-Travemünde vor. Er überreichte eigenhändig den Siegern die gewonnenen Preise, verweilte sodann noch bis 11 Uhr im Kreise des Regatta-Vereins und kehrte hierauf an Bord der Hohenzollern zurück. Heute Vormittag um 11 Uhr begann hier die Regatte bei heftigem Winde; mehrere Segler traten wegen des zu starken Windes zurück. — Den Lübeckischen Anzeigen zufolge hat der Kaiser mehreren Lübecker Herren gegenüber den Wunsch geäußert, Lübeck möge versuchen, auf der Travemünder Bucht, die sich zu Wettfahrten vorzüglich eigne, internationale Segelregatten zu veranstalten. Die Navigation auf der Bucht werde durch die zahlreichen Leuchtthürme und Seezeichen, die das lübeckische Fahrwasser umgeben, sehr erleichtert. Der Kaiser empfahl den Lübecker Herren zunächst die Anschaffung einer erstclassigen Rennyacht.

Travemünde, 5. Juli. Der Kaiser hat heute Vormittag 10 Uhr an Bord der Hohenzollern die Nordlandreise angetreten. Bei der Ausfahrt dampfte der Kreuzer Gefion voraus, die Torpedobootsdivision folgte. Kurz vor der Ausfahrt der Hohenzollern waren die an der Regatta Travemünde-Stockholm theilnehmenden Yachten ausgelaufen. Die Rennyacht des Kaisers Meteor, sowie der Aviso Grille liegen noch im Hafen.

Tegernsee, 6. Jul. Kurz nach 9 Uhr traf die Kaiserin auf dem Bahnhof in Gmunden ein. Zum Empfang waren hier anwesend Herzog Karl Theodor in Baiern mit seiner Tochter Prinzessin Sophie, ferner der Bezirksamtmann von Miesbach und der Bahnvorstand. Die Fahrt von Gmunden nach Tegernsee erfolgte im Wagen. In Tegernsee, welches reichen Festschmuck trägt, wurde die Kaiserin vom Bürgermeister mit den Beigeordneten empfangen und von kleinen Mädchen in weißen Kleidern mit Schleifen in deutschen, bairischen und Tegernseer Farben begrüßt. Das Publikum brachte der Kaiserin überall lebhafte Huldigungen dar.

Wien, 18. Juni. Münchener und Wiener Veteranen

Der Herr Präsident.

14) Kriminal-Novelle von **Adolf Streckfuß.**

(Fortsetzung.)

Der Präsident wies kalt die Umarmung zurück. — „Frohlocke nicht zu früh,“ sagte er mit erzwungener Ruhe; Quedenau hörte aber wohl aus dem eigenthümlichen Ton der Stimme, daß der Freund kaum im Stande war, seine Erregung zu verbergen. „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben! Behalte es in gutem Gedächtniß, daß Du es gewesen bist, der mir es unmöglich gemacht hat, im Spiel wiederzugewinnen, was ich im Spiel verloren habe. Leb' wohl, Du lieber, treuer Freund! Gestern hast Du mir die Hilfe in der Noth verweigert und heute mir die Hoffnung auf die Zukunft durch Deine vorsorgliche Thätigkeit abgeschnitten. Von der Spielwuth hast Du mich kurirt, sieh' zu, ob Du nicht den Teufel mit dem Teufel ausgetrieben hast.“

„Wartenberg, welche seltsame Reden führst Du — —“

„Du hast Recht. Dir müssen meine Worte seltsam erscheinen; auch ist's mir nicht der Mühe werth, sie Dir zu erklären. Das aber wirst Du wohl verstehen, wenn ich Dir sage: wir sind geschieden für alle Zeiten.“

„Wartenberg! Unsere Kinder — —“

„Sind verlobt. Ich nehme mein Wort nicht zurück. Die Väter aber scheiden heut für immer!“

Der Präsident wandte sich bei diesen Worten kurz ab, er verließ den alten Freund, und als dieser ihm nacheilte, ihm die Hand reichen wollte, wies er sie schroff und zornig zurück. „Ich verbitte mir jede weitere Aufdringlichkeit; wir haben nichts mehr mit einander zu schaffen,“ rief er heftig. Ohne sich noch einmal nach dem Obersten umzuschauen, ging er eiligen Schrittes fort.

Quedenau schaute ihm traurig nach. Er konnte ihn nicht halten und doch hätte er es so gern gethan; denn er fühlte wohl, daß dies ein Abschied für immer sei. Die letzten Worte des zürnend scheidenden Freundes gruben sich unauslöschlich in sein Gedächtniß; später hat er oft schmerzlich an jene Stunde zurückgedacht.

6. Kapitel.

Die Vorbereitung des Verbrechens.

Der Präsident war lange vor dem letzten Zuge nach M** zurückgekehrt. Er hatte seine Tochter nur flüchtig begrüßt, dann war er in sein Arbeitszimmer gegangen und hatte dort bis tief in die Nacht hinein gearbeitet, um sich für den ganzen folgenden Tag frei von Amtsgeschäften zu machen.

Am nächsten Morgen war er schon früh auf. Er nahm aus dem kleinen eisernen Kasten in seinem Schreibtisch alle in demselben aufbewahrten Gelder und Geldpapiere. Es waren etwa 20 000 Thaler in Staatspapieren, welche zu dem Vermögen seines Mündels gehörten, die gesammte Kirchenbaukasse und einige Tausend Thaler in Gold und Papiergeld, welche theils aus dem Spielgewinn des vergangenen Abends, theils aus Zinsen, die er für sein Mündel eingezogen hatte, herrührten. Die gesammte Summe von Geldern und Werthpapieren steckte er, in zwei Brieftaschen und eine große Geldbörse vertheilt, zu sich, dann ging er, ohne von seiner Tochter Abschied zu nehmen, nach dem Bahnhof. Mit dem ersten Morgenzuge traf er in der Residenz ein.

Er nahm sich diesmal nicht, wie er sonst zu thun pflegte, einen Wagen, sondern zu Fuß trat er die weite Wanderung nach einem entlegenen Stadttheil an.

Seit vielen Jahren hatte er die nur von Handwerkern, Fabrikanten und Kaufleuten bewohnte Gegend nicht besucht; aber er kannte sie von seiner Studienzeit her, und als er durch die engen, krummen, vom regsten Geschäftsverkehr belebten Straßen schritt, erwachten in ihm die Erinnerungen einer schönen, längst vergessenen Zeit. In diesem Theil der großen Residenzstadt hatte sich im Laufe von dreißig Jahren wenig oder nichts verändert. Während in andern Stadttheilen Paläste entstanden, die früher engen Straßen verbreitert, große Plätze angelegt, ja ganze weit ausgedehnte Viertel mit neuen Straßen im Laufe weniger Jahre begründet worden waren, um Wohnstätten für die aus dem Lande sich nach der Residenz drängende Bevölkerung zu schaffen, während in jenem eleganten, das eigentliche Residenzleben repräsentirenden Theil selbst die Erinnerung an die Vergangenheit durch die überwuchernden Neu- und Umbauten fast verloren gegangen war, erkannte der Präsident hier noch die alten, verräucherten Häuser, an denen er vor dreißig Jahren als lebensfrischer Jüngling so oft mit seinen fröhlichen Kommilitonen vorüber gewandelt war.

In dem großen Hause dort, welches sich durch die schweren, vor den Fenstern des Erdgeschosses angebrachten eisernen Gitter und durch das breite Einfahrtsthor auszeichnete, hatte einer seiner liebsten Jugendfreunde, der Sohn des reichen Kaufmanns Samuelsohn, gewohnt. Jenes Eckzimmer im dritten Stockwerk, dessen Fenster offen standen, war der Sammelplatz der heiteren Burschen gewesen, denen das gastliche Haus des Kaufmanns stets geöffnet war. — Dort hatten sie manchen fröhlichen Abend verlebt, dort war auch eine kleine auserlesene Gesellschaft, meist wohlhabende Studenten und junge Offiziere, oft bis tief in die Nacht zusammen geblieben, um, nachdem der gastliche Hausherr zu Bett gegangen war, noch heimlich ein Spiel zu machen.

Wo waren sie jetzt alle, die lustigen Genossen froher Stunden? Viele waren längst verstorben, andere waren untergegangen, weil sie sich nicht emporzuraffen gewußt hatten aus dem Strudel der Lust, von Zweien wußte der Präsident, daß sie sich, nachdem ihr Vermögen verspielt war, eine Kugel durch den Kopf geschossen hatten. Sie waren Opfer der Spielwuth geworden, deren ersten Keim die lustigen, in jenem Zimmer verlebten Nächte in sie gelegt hatten.

Nur wenige aus dem Freundeskreise hatten sich emporgeschwungen zu einflußreichen Stellungen im Staatsdienst, — einer, der Sohn des reichen Samuelsohn, hatte die Studien verlassen, er war Geschäftsmann geworden. Das große schwarze Haus mit den eisernen Gitterfenstern hatte er schon vor vielen Jahren verkauft; als einer der Geldfürsten der Residenz lebte er in seiner prachtvollen Villa in der vornehmsten, elegantesten Vorstadt; aber wenn auch der Besitzer gewechselt hatte, das alte Haus war dasselbe geblieben, sein Aeußeres war unverändert, wie es vor dreißig Jahren gewesen war.

Der Präsident warf einen Blick auf den breiten, dunklen Thorweg. — Wahrhaftig, dort stand noch der mächtige, mit gewaltigen Wollsäcken beladene Frachtwagen. „Nimm Dich vor der Deichsel in Acht,“ hörte er den Jugendfreund rufen, — war's ihm doch, als ob es gestern gewesen wäre. — Er sah sich wieder in heiterer Weinlaune oben auf dem Wagen von dem höchsten Wollsack herab den jubelnden Zechgenossen eine lustige Predigt halten.

Dreißig Jahre waren an diesen alten Häusern vorüber gerauscht, fast ohne Spuren zu hinterlassen; aber die Menschen hatten sich geändert. Am meisten er selbst! — Was war aus dem frischen, wenn auch oft leichtfertigen, doch für alles Edle und Schöne begeisterten Jüngling geworden?

Unwillkürlich griff er nach der geldgefüllten Brieftasche, die ihn an ein verbrecherisches Vorhaben mahnte. Noch konnte er umkehren, noch das Geld zurückbringen, noch war es nicht zu spät. Er blieb sinnend, die Welt vergessend, stehen. Sein unter schweren Seelenkämpfen in der vergangenen Nacht errungener Entschluß wurde wieder wankend, er grübelte und überlegte.

„Aufgepaßt! Nehmen Sie sich vor der Deichsel in Acht!“

Der laute, warnende Ruf eines Rollknechts, der einen leeren Frachtwagen nach der Straße herausschob, rief den Präsidenten aus seinen Träumen in das Bewußtsein der Gegenwart zurück. Er seufzte. „Es ist zu spät! Ich kann nicht mehr zurück! Also vorwärts. Geschehe, was da geschehen muß!“

Er setzte entschlossen seinen Weg fort. Das erste Ziel seiner

feierten gestern im Dreher-Park ein Verbrüderungsfest, bei welcher Gelegenheit Huldigungstelegramme an den Kaiser von Oesterreich, den Prinzregenten von Bayern und den Prinzen Arnulf von Bayern abgesandt wurden. Die Verlesung der darauf eintreffenden Antworttelegramme wurde mit stürmischen Hochrufen aufgenommen. Es waren etwa 5000 Personen anwesend.

Paris, 5. Juli. Nach dem Figaro wird der Präsident der Republik sich am 18. August auf der Dupuy de Lôme nach Rußland einschiffen, und zwar nicht in Havre, sondern in Calais, wodurch 10—11 Stunden Zeit gewonnen würden. Die Dupuy de Lôme soll auch nicht von großen Panzern, sondern zur Beschleunigung der Fahrt von einigen Kreuzern begleitet sein. Figaro führt dann aus, auf Veranlassung des Kaisers von Rußland trete der deutsche Kaiser die Rückreise nach Deutschland zu demselben Zeitraume an, wie Herr Faure, und da Kaiser Wilhelm den Landweg nehme, sei eine verlegene Begegnung der beiden Geschwader ausgeschlossen.

London, 5. Juli. Sämmtliche Blätter bringen Depeschen aus Konstantinopel über neue türkische Winkelzüge und einen augenblicklichen Stillstand der Verhandlungen, was allgemeine Entrüstung unter den Botschaftern errege. Hier wird die Lage vorläufig noch nicht zu ernst genommen. Man sieht in den neuesten Schachzügen des Sultans und der Pforte zunächst nur einen letzten Versuch, das Zusammenhalten des europäischen Concerts zu erproben, und zweifelt nicht daran, daß angesichts der thatsächlichen Fortdauer der Einigkeit der Mächte endlich die türkische Regierung einlenken werde. — Der Prinz von Wales besichtigte heute im königlichen Hospital zu Chelsea eine Parade von 400 Veteranen, die aus den Ueberlebenden derjenigen Truppen ausgewählt worden waren, die an allen Feldzügen der Regierung der Königin Victoria theilgenommen hatten. Nach der Parade wohnten die Veteranen einer dramatischen Vorstellung bei, die von Irving in Scene gesetzt wurde.

Kreta. Kanea, 5. Juli. Eine österreichische Compagnie unter dem Commando eines österreichischen Obersten wird auf dem Fort Izzedin die Marinesoldaten ablösen, die wieder an Bord des Kriegsschiffes zurückkehren sollen. Auf einer kleinen Insel vor Suda werden italienische Marinesoldaten bleiben. Die Admiräle werden Suda verlassen, um sich nach der Reede von Kanea zu begeben. Bei Kandia wurde eine Barke mit Baschibozuks, die Waffen und Munition bei sich führten, beschlagnahmt.

Cuba. Havannah, 4. Juli. Aufständische drangen in den Ort Santa Maria del Rosario bei Havannah und plünderten daselbst die Kirche und die Läden. Eine andere Schaar Aufständischer kam nach Camazoqua. Es entspann sich ein heftiger Kampf, an dem sich auch Kranke und Verwundete betheiligten. Die Aufständischen wurden zurückgetrieben und verloren sechs Todte. — General Weyler veröffentlicht einen Aufruf, der allen Aufständischen, die sich unterwerfen, volle Amnestie zusichert und ihnen Unterstützung durch Vertheilung von Lebensmitteln sowie durch Zuweisung von Arbeit anbietet.

Philippinen. Madrid, 4. Juli. Die Regierung empfing Depeschen von den Philippinen, die besagen, daß die Inseln vollständig beruhigt seien. Die Regierung bevollmächtigte den Marschall Rivara, das Eigenthum der Aufständischen in Beschlag nehmen zu lassen.

Neues französisches Geschütz.

Das bekannte Patriotenblatt La France hatte kürzlich einige Aufsätze über die deutschen Schnellfeuergeschütze gebracht, worin die Vorzüge der neuen Artilleriewaffe sehr gerühmt wurden. Als Antwort darauf erhält das Blatt nun von einem höheren französischen Artillerieoffizier folgende, für die patriotischen Gemüther beruhigenden Mittheilungen: „Das technische Artilleriekomitee prüft seit einiger Zeit eine neue Schnellfeuer-Feldkanone, die gewiß die bestvervollkommnete aller bestehenden Waffen ist. Diese Kanone ist von 75 mm Kaliber und ruht auf einer doppelten Lafette; hydropneumatische Bremsen vereiteln vollständig den Rückstoß und bringen das Geschütz nach jedem Schuß von selbst auf seinen Platz zurück. Da der Rückstoß nicht auf das Geschütz wirkt, so bleibt dieses beim Schießen stets gerichtet. Beim Schließen des Verschlusses geht der Schuß von selbst los. Auf diese Weise kann ein Geschütz 40 bis 60 Schüsse in der Minute abgeben. Ein anderes wichtiges Ergebniß ist bei der 75 mm-Kanone erzielt worden hinsichtlich des Platzens der Geschosse. Ohne Artillerist zu sein, weiß jedermann, wie man eine Granate in der Luft zum Platzen bringt. Die Rakete der Granate trägt in einem Zinnrohre eine spiralförmig gewundene Lunte; wenn man das Zinnrohr an einem bestimmten Punkte durchlöchert, so beschränkt man dadurch nach Gutdünken die Dauer der Verbrennung der Lunte, so daß die Granate in der beabsichtigten Höhe platzt. Zu diesem Zwecke befiehlt der Sektionschef: „Oeffnet so und so viele Sekunden", allein man begreift, daß im Felde Irrthümer leicht möglich sind, die durch das automatische Durchbohren der Zinnröhre in der neuen 75 mm-Kanone vermieden wurden. Die 75 mm-Granate platzt nicht eigentlich; sie bildet selbst eine kleine Kanone: die Ladung, die rückwärts liegt, treibt die Geschosse, mit denen die Granate angefüllt ist. Unter dem Drucke der Gase dehnen sich die Wände ein wenig aus, und der Vordertheil der Granate reißt sich vom Stoßboden los. Eine auf den Feind schießende Batterie hat vorher ihre Schußlinie zu regeln. Ist das geschehen, dann sind die Wirkungen der 75 mm-Kanone besonders furchtbar; die aus allen Geschützen schießende Batterie kann 300 bis 360 Schüsse in der Minute abgeben, und da jeder Schuß 240 Kugeln umfaßt, so kann man sich leicht ausrechnen, welch riesige Menge von Geschossen eine Batterie auf den Feind niederregnen lassen kann. Das Kommando, mit dem das intensive Feuer angeordnet wird, ist an sich furchtbar ausdrucksvoll: „Par rafales, pièces feu!" (zu Sturmstößen; Geschütz: Feuer!) Und in der That ist ein derartiges Feuer ein Windstoß, ein Orkan, der ganze Regimenter dahinraffen kann. Es steht außer Zweifel, daß unsere neue Kanone das bevollkommnetste aller Feldgeschütze ist. Die Regimenter sind damit noch nicht ausgerüstet worden; wir wissen aber aus bester Quelle, daß die Arsenale solche täglich herstellen."

Vermischtes.

— Bonbaden bei Wetzlar, 3. Juli. (Vorsicht!) Daß man kleine Kinder nie für längere Zeit allein lassen sollte, lehrt wieder einmal ein schwerer Unglücksfall, der eine hiesige Familie betroffen hat. Das 3jährige Kind des Bergmanns Karl Söhngen hierselbst erwachte heute aus dem Schlafe, während die Mutter draußen auf der Wiese beim Heumachen beschäftigt war. Das Kind stieg aus dem Bettchen und machte sich über den Spiritusapparat her, den es anzündete. Hierbei verbrannte sich das arme Würmchen derart, daß es nach 2 Stunden unter großen Schmerzen verstarb.

— (Bei der Erinnerungsfeier auf Hohensyburg) wurde noch folgendes Riemenschneider-Gedicht verfaßt und vorgetragen:

Einst zum Lob der rothen Erde
Duftgen Strauß der Dichter wand.
Du mit grimmiger Geberde
Zausest ihn mit rauher Hand.
Eine Knospe duftig zart
Aus dem Strauß gebrochen ward,
Missen soll'n sie unsre Kinder?
O Du Sünder, o Du Sünder!

Sag, was thaten Dir die Frauen,
Daß ihr Bild von Dichterhand
Nicht die Kinder sollen schauen
In der Verse Schmuckgewand?
Ists denn wahr, daß wo von Mädchen
Rede ist und Liebesfädchen
Gleich verderben die Gemüther?
Jugendhüter, Jugendhüter!

Uns will es nicht also scheinen.
Stimmet Rittershaus die Leier,
Wendet ab sich vom Gemeinen
Jedes Herz zu edler Feier.
Laß die Mägdlein immer singen,
Welches Glück sie können bringen,
Wenn sie wahren heimsche Art.
Knasterbart, o Knasterbart!

Auch der Chor der Knaben höre,
Welches Glück die Frauen weben,
Daß dereinst sie nicht bethöre
Schnödes Junggesellenleben.
Schon zu viele, winkt die Stunde,
Schreiten nicht zum Ehebunde,
Bleiben Junggesellen leider.
Riemenschneider, Riemenschneider!

— Arnsberg, 3. Juli. (Für das Sauerländische Gebirgsfest), welches am 11. Juli zu Arnsberg in Verbindung mit der Einweihung des Ehmsendenkmals stattfindet, liegt nunmehr das Programm vor. Am Vorabend ist Kommers im Concertsale der neuerbauten Schützenhalle; am Festmorgen von 10 Uhr ab Empfang der Gäste; 11½ Uhr: Einweihung des Ehmsendenkmals auf dem Klosterberge mit nachfolgendem Frühschoppen und Concert. Um 12½ Uhr findet im Saale der Kasinogesellschaft die Generalversammlung statt, der um 2 Uhr das Festessen in der Schützenhalle folgt. Das Arnsberger Festkomitee rechnet auf 2000 Theilnehmer an dem Festessen. Abends ist großer Festball. Für den folgenden Morgen ist ein Ausflug nebst Frühstück im Walde vorgesehen.

‡ Dortmund. (Der Stenographen-Verband für Rheinland und Westfalen »Stolze«) beging am 3., 4. und 5. Juli seinen XXI. Verbandstag. Das Programm war ein außerordentlich reichhaltiges. An die am Samstag Abend stattgefundene Delegirten-Versammlung schloß sich ein Begrüßungs-Commers in dem festlich geschmückten Saale des Kölnischen Hofes an, welcher die Erschienenen bei Musik- und Gesangs-Vorträgen bis zu später Stunde in gemüthlicher Stimmung zusammenhielt. Am Sonntag Morgen besichtigte man gemeinschaftlich den seit wenigen Jahren neu hergerichteten Kaiser Wilhelm-Hain. Zurückgekehrt nach der Kronenburg, fand hierselbst in dem neuen großen Saale die Hauptversammlung statt. Unter dem außerordentlich zahlreich erschienenen Publikum sah man die Vertreter der Behörde, sowie überhaupt die ersten Bürger der Stadt. Herr Bürgermeister Arnecke widmete der Versammlung im Namen der Stadt Dortmund, als einer Hauptpflegestätte der Stolze'schen Kunst, warme Worte der Begrüßung. Einen kurzen Rückblick auf das Wirken der Dortmunder Stolze'schen Stenographen-Vereine werfend, zollte Redner denselben für ihr reges Arbeiten ehrende Anerkennung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch das fernere Wirken, sowie auch besonders der heutige Tag, von bestem Erfolg gekrönt sein möge. Der Vorsitzende des Stenographen-Vereins Tremonia dankte dem Redner bestens und ertheilte das Weiteren dem Stadtrath, Herrn Bergwerksdirector Tilmann, das Wort. Derselbe stattete den Stolze'schen Stenographen-Vereinen Dank für die Bemühungen in der Verbreitung ihrer Kunst und führte in beredter Weise aus, wie vortheilhaft die Stenographie heute in allen kaufmännischen und industriellen Unternehmungen angewandt werde und schloß mit den besten Wünschen für die heutige Versammlung. — Lang anhaltender Beifall und Erheben von den Plätzen war das Zeichen des Dankes seitens der Versammlung. — Hierauf hielt der Verbandsvorsitzende, Herr Chr. Wolff aus Köln, einen interessanten Vortrag über das Thema: »Die Vokal- und Consonantensymbolik in den Stenographie-System n«. Redner führte u. A. aus, daß grade die Dreizeiligkeit im Stolze'schen System, welche von gegnerischer Seite so viel angekämpft werde, ein Hilfsmittel sei, um auf einfache Weise die Vokale symbolisch zu bezeichnen. Herr Dr. Mantzel aus Elberfeld, der Vorsitzende des Ausschusses für die Einigungs-Bestrebungen, widmete der Versammlung einige aufklärende Worte über den derzeitigen Stand dieser Angelegenheit und zwar konnte derselbe zur allgemeinen Freude mittheilen, daß die Verhandlungen bereits sehr weit fortgeschritten sind, und daß möglicherweise noch dieses Jahr das Einheitssystem der Oeffentlichkeit übergeben werden könne, daß alsdann auch alle Bedenken bezüglich Einführung der Stenographie in die höheren Schulen u. s. w. seitens der Regierung schwinden und eine baldige Einführung dieses Systems, wie von maßgebender Seite bereits bestimmt in Aussicht gestellt ist, erfolgen würde. Somit seien auch die besonders von Gabelsberger'scher Seite in grade nicht schöner Weise in die Presse lancirten Schmähartikel, in welchen die Einigungsbestrebungen als »Hirngespinste ꝛc.« bezeichnet werden, vollständig widerlegt. (Großer Beifall.) Die am Abend veranstaltete gemüthliche Feier, Concert, Theater und Ball, verlief in großartiger Weise. Montag Morgen fand die Besichtigung der Union-Brauerei statt. Nachmittags unternahm man, in Begleitung der zahlreich erschienenen stenographirenden Damen, einen Ausflug nach Hohensyburg. Ein Abschieds-Commers am Abend machte dem schönen Feste ein Ende. Mit dem Bewußtsein, einige, sowohl der Stolze'schen Sache nützend, wie auch der Gemüthlichkeit dienende Tage verlebt zu haben, nahmen die Systemgenossen Abschied mit der gegenseitigen Versicherung, sich auf dem nächstjährigen Verbandstag in Remscheid ebenso zahlreich einzufinden.

— Langendreer, 1. Juli. (Ein eigenartiger Unglücksfall) ereignete sich am letzten Sonntag Nachmittag auf der Festwiese, wo der hiesige Bürgerverein sein zehnjähriges Stiftungsfest feierte. Ein Maurer L. wollte für sein dreijähriges Söhnchen einen Luftballon kaufen. Beim Aussuchen kam derselbe mit seiner brennenden Cigarre den übrigen etwa 60 Ballons zu nahe. Dieselben explodirten und der Maurer wurde dabei derart im Gesicht verletzt, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Besonders sind die Augen des Aermsten derart verletzt, daß man Schlimmes befürchtet.

— Remscheid, 3. Juli. (Unsere Brücke.) Heute Vormittag 11 Uhr fuhr die erste, mit Grün geschmückte Lokomotive über die Müngstener Eisenbahnbrücke. — Der bauleitende Ingenieur der Müngstener Brücke, Möbus, wird, wie die „Mind. Ztg." schreibt, im Auftrage der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg den Bau einer großen Eisenbahnbrücke für Kleinbahnen über die Weser leiten und schon in allernächster Zeit nach Minden übersiedeln.

— (Ein bisher unbekanntes Gedicht von Emil Rittershaus) wird von einem Herrn in Paris mitgetheilt, der selbst durch einen eigenartigen Zufall in den Besitz der Strophen gelangt ist. Er kaufte dort vor einiger Zeit bei einem Straßentrödler des verstorbenen Dichters Liederbuch „Am Rhein und beim Wein", welches als handschriftliche Widmung des Verfassers an eine in litterarischen Kreisen bekannte deutsche Dame die folgenden Verse enthielt!

Mit des Weinstocks grünen Ranken
Sind umsponnen diese Strophen —
Such' in ihnen nicht Gedanken
Eines ernsten Philosophen!
Wenn im jungen Buchenlaube
Hell die Nachtigallen schmettern,
Bei dem duft'gen Trank der Traube
Magst Du in dem Büchlein blättern!

Dann vielleicht wohl hin und wieder
Wirst Du fühlen und verstehen,
Daß erlebt sind diese Lieder,
Wo des Rheines Wogen gehen,
Daß sie Nachklang schöner Stunden,
Wo der Minne Rosen blühten,
Wo aus Kelchen, kranzumwunden,
Hoch die goldnen Flammen sprühten.

Unter'm Laubdach Küsse tauschen,
Luft'ger Scherz bei vollen Kufen,
Rebenduft und Rheinesrauschen
Hat die Lieder wachgerufen!
Mögen sie des edlen Weines
Ruhm mit lauter Zunge sagen
Und den Gruß des deutschen Rheines
In die deutschen Herzen tragen.

— Elberfeld, 6. Juli. (Großfeuer) Seit 10 Uhr Vormittags wüthet in den Elberfelder Farbenfabriken Großfeuer, 400 000 kg Farbstoffe im Werthe von 1½ Millionen Mark sind verbrannt. — Der Brand in der Elberfelder Farbenfabrik vormals Bayer u. Comp. erfolgte durch eine Explosion eines Fasses Naphtion-Roth im Anilinlager. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Heerd zu beschränken. In Elberfeld und Barmen ist sämmtliche Bleichwäsche durch die Farbstoffe, welche Wind und Regen mit sich führten, verdorben worden.

— Düsseldorf, 5. Juli. (Ein trauriger Unglücksfall), der gänzlich unerwartet kam, hat die Familie des Bildhauers Rittmeyer, hier Nordstraße wohnhaft, in tiefe Trauer versetzt. Rittmeyer war mit der hiesigen Schützengesellschaft „Tell" zum deutschen Bundesschießen nach Nürnberg gefahren. Die Angehörigen erhielten gestern plötzlich ein Telegramm, wonach Rittmeyer durch einen vom Dache herabfallenden Stein, der zur Ausschmückung des Dachgesimses diente, schwer verwundet worden ist. Die Gemahlin des Verunglückten hat sich sofort nach Nürnberg begeben. Wie die „Frankf. Ztg." meldet, ist der Verunglückte bereits gestorben.

— (Neue Augenkrankheit.) In Hamburg kam in letzter Zeit eine Augenkrankheit vor, die bereits zu allerlei Gerüchten Anlaß gab. Jetzt ist durch zwei Lehrer in zwei Knaben-Volksschulen die Ursache der Krankheit entdeckt worden. Es handelt sich lediglich um eine Erfindung von Schuljungen, die gern vom Schulbesuch befreit sein wollten. Das Verfahren, welches sie anwendeten, ist folgendes: Der eine Knabe guckt durch das Schlüsselloch einer Thür, während sein Komplice von der anderen Seite aus durch das Loch direkt auf das Auge pustet. Dieses Verfahren wird so lange fortgesetzt, bis sich die Augen röthen. Dann wechseln die beiden die Rollen und gehen hierauf mit gerötheten „kranken" Augen zum Lehrer, um sich vorläufig vom Schulbesuch dispensiren zu lassen. „Aber es ist nichts so fein gesponnen . . . . ." Zwei Knaben wurden bei Ausübung des genannten Verfahrens abgefaßt, und nach anfänglichem Leugnen gestanden sie schließlich ein, daß auf diese Weise auch die bereits beobachteten „Augenkrankheiten" entstanden seien.

— Nürnberg, 3. Juli. (Bundesschießen) Heute Mittag um 12 Uhr verkündeten Böllerschüsse den Beginn des 12. Deutschen Bundesschießens. Die Stadt hat in allen ihren Theilen Festgewand angelegt und sich zu dem besondern Zwecke sinnreich geschmückt. Die Schützen aus ganz Deutschland treffen in großen Schaaren zum Theil mit Sonderzügen ein. Die Zahl der angemeldeten Schützen übertrifft schon jetzt diejenige aller früheren Bundesschießen. Ehrenpreise, darunter solche von dem Kaiser, dem Prinzregenten Luitpold, Kaiser Franz Joseph und andern Fürsten, sind in überaus großer Zahl eingegangen. Heute Abend findet in der gewaltigen, mit den Büsten des Kaisers und des Prinzregenten ausgestatteten und herrlich geschmückten Festhalle ein Festcommers zum Empfange der Gäste statt. Anwesend sind 7000 Schützen, 3000 mehr als in Mainz. Am Festbankett nahmen 3200 Personen Theil. — Nürnberg, 5. Juli. Der Festzug des deutschen Schützenfestes nahm bei zwar trübem, aber für den Festzug außerordentlich günstigen Wetter einen großartigen Verlauf. Er dauerte 1½ Stunden. Im Zuge waren 5000 Schützen und 30 Musikkapellen vertreten. Auf dem Marktplatz erfolgte in Gegenwart des Kultusministers die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Nürnberg. Um 3 Uhr Nachmittags war Festmahl in der großen Festhalle, woran 3000 Personen theilnahmen. An den Kaiser und den Prinzregenten wurden Huldigungstelegramme abgesandt. Auch von Auswärtigen sind verschiedene Telegramme hier eingelaufen. Um 5 Uhr Nachmittags begann das Konkurrenzschießen. — Beim Konkurrenzschießen auf Standscheiben siegte als erster Prüfer-Leipzig, als zweiter Zimmermann-New-York, den 7. Preis errang Doll-Obernbdorf a. M.

— Oehringen (Würtemberg) 4. Juli. (Das Bild der Verwüstung) unseres herrlichen Hohenlohe wird stündlich trauriger und schrecklicher. Perlen der Bauernhöfe sind vernichtet. Ein Blick in die stolzen Bauerngemeinden Eckartsweiler, Weinsbach, Untermaßholderbach, Unterohrn, Schwöllbronn, die Hirschbachorte ꝛc und man wendet sich weinend um. Die Gebäude zerstört, die Bäume mitten am Stamm geknickt wie ein Strohhalm; die verlorene Ernte spielte keine Rolle mehr, der schöne Wald im lieblichen Friedrichsruhe zusammenkartätscht; wenn das Atelier des Oehringer Photographen mit Apparaten nicht auch vernichtet wäre, würde diese schreckliche Ansicht schon aufgenommen worden sein; allein ist es damit unmöglich geworden, vielleicht entschließen sich Fremde hierzu. Hohenlohe ist arm geworden; auf 5 bis 6 Mill. ist gewiß der Verlust anzuschlagen. Man denke sich, um Einzelepisoden zu erzählen, die wohlhabende Bauernfamilie Käppler-Brämmer in Untermaßholderbach. Dieselbe mußte sich in der Schreckensnacht vor den todtbringenden Geschossen des Hagels, nachdem die Dächer und Zimmerböden bezw. Plafond des Wohnhauses durchschossen waren, in die gewölbten Stallungen retten, aber auch diese hielten den gefährlichen Hagelgeschossen nicht Stand und die Familie flüchtete sich hinter die schützenden Heubeugen; kaum dort, brachen die Wassermassen herein und nur dem ebenso raschen Verschwinden derselben ist es zu verdanken, daß die Familie ohne Verlust eines ihrer Lieben davonkam. Plötzlich erscheint am Horizont eine leuchtende Masse, ähnlich wie die Abendröthe der versinkenden Sonne; zuerst vermuthete man einen Brand, allein diese Vermuthung traf nicht zu, es war nichts als eine Art elektrischer Erscheinung gleich einem Nordlicht; diese Erscheinung währte etwa 20—25 Min. — Ein Zeichen von der Masse des Hagels ist, daß noch am 2. d. M. etwa 60 Wagen Schloßen, die zu Eisklumpen zusammengefroren waren, aus einer Gasse von Bierbrauern weggeführt wurden. Am 3. trafen hier der Vorstand des Zentralwohlthätigkeitsvereins Staatsrath v. Moser und Reg.-Rath Falch aus Stuttgart ein.

— (Meteor.) Eine französische Zeitschrift gibt einen Bericht über eine ebenso merkwürdige wie seltene Erscheinung, die sich am 16. April d. J. um 11 Uhr Abends in einem kleinen Orte in Nordfrankreich (Bierville im Departement Calvados) ereignet hat. Die Bewohner eines Gutshauses, das dicht an der Straße gelegen ist, bemerkten um die genannte Zeit einen plötzlichen ungeheuren Lichtschein, der den Raum für mehrere Sekunden erhellte, dann hörten sie eine furchtbare Explosion, deren Gewalt die Fensterscheiben in dem Hause zertrümmerte. Da von einem Wasserloche, das 200 m entfernt lag, ein Geräusch wie von einem starken Kochen zu hören war, so ging eine Magd dort hin und rief durch einen Ausruf des Staunens die übrigen Bewohner herbei. Das Wasserloch, das vollkommen ausgetrocknet war, war in einen dichten Dampf gehüllt, der einen starken Schwefelgeruch aussandte, und in dem Loche selbst sah man eine große runde Masse von mattgrauer Farbe, in der verschiedene Krystalle zu erkennen waren; sie entwickelte eine starke Hitze und hatte rund umher kleinere Bruchstücke ausgestreut, die Eisenschlacken ähnlich sahen. Es wurde nun festgestellt, daß man es mit einem Meteor zu thun hatte, das grade in das Wasserloch gefallen war, das Wasser darin ins Kochen gebracht und völlig verdampft hatte. Das merkwürdige Meteor, dessen Gewicht 792 kg betrug, wurde von dem Museum in Caen erworben.

Strafkammer-Bericht.

—z Siegen, 6. Juli.

Für drei Tage sind diesmal wieder Strafkammer-Verhandlungen angesetzt, welche heute Morgen beginnen mit der Anklage

gegen den Redacteur Emil Bommert von hier wegen fahrlässigen Meineids. Dieselbe basirt auf einer Strafkammer-Verhandlung vom 8. Juli v. J., in welcher der frühere Redacteur des Siegener Volksblatts, Ludw. Jahn, wegen Betrugs zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt wurde. Dieser Betrug war darin erblickt worden, daß Jahn bei einer Anzahl Fabriken Bestellungen auf Maschinen und Schriften machte, um eine eigene Buchdruckerei zu gründen. Thatsächlich kam es aber nicht dazu und Jahn entzog sich allen Schwierigkeiten durch die Flucht. In dem damaligen Verhandlungstermin führte derselbe aus, daß es ihm mit der Gründung einer Druckerei ernst gewesen sei, wie aus einem Bürgschaftsscheine seines Vaters über 5000 M., sowie aus den Correspondenzen mit den Lieferanten zu ersehen gewesen, die er in seinem Koffer gehabt. Dieser Schein, wie auch die Correspondenzen mit den Lieferanten seien ihm von Bommert entwendet worden, außerdem eine an ihn gerichtete Karte des Schreibers dieser Zeilen und auch ein Brief, den ein Sohn Bommerts an diesen gerichtet. Letzterer bestritt s. Z. entschieden, etwas aus diesem Koffer an sich gebracht zu haben, weshalb Jahn das Verfahren wegen Meineids gegen ihn einleiten ließ. Der heutige Termin bringt keine volle Klarheit in die Sache, da aus den Zeugenaussagen nichts Positives hervorgeht; die Staatsanwaltschaft hält den Thatbestand des fahrlässigen Meineids aber für erwiesen und beantragt eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Der Gerichtshof erkennt auf Freisprechung.

Zweiter Tag.

1) Der Verletzung der §§ 4 und 5 des Patentgesetzes ist der Fabrikant Paul Hoffmann in Eiserfeld angeklagt. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Im Jahre 1888 wurde durch Herrn Ingenieur Pohlig die Seilbahn zwischen der Marienhütte und Gosenbach angelegt, unter Verwendung der ihm als Patent übertragenen Otto'schen Sternknoten, welche zur Verkuppelung der Wagen mit dem Zugseil dienen. Im Jahre 1894 wurden diese Sternknoten defekt und der Angeklagte erbot sich dem Verwalter der Marienhütte, Herrn Huthsteiner gegenüber, zur Probe ein Exemplar unter Verwendung anderen Materials anzufertigen. Auch Herrn Pohlig wurde dasselbe vorgelegt und von diesem gutgeheißen, sogar 40 Stück davon bestellt, allerdings mit der Bemerkung: „Fertigen Sie aber keine für andere Leute an." Der Angeklagte behauptet, daß ihm die Lieferung für die Marienhütte von Herrn Pohlig gestattet worden sei, wenigstens habe er in dem guten Glauben gehandelt, die Anfertigung vornehmen zu dürfen. Später habe auch die Eiserfelder und Eiserner Hütte kleine Bestellungen auf diese sich gut bewährenden Sternknoten gemacht und er habe denen auch dieselben geliefert. Er gebe heute zu, daß er mit diesen kleinen Lieferungen gegen das Patentgesetz verstoßen habe, damals habe er aber keinen Gedanken daran gehabt. Herr Pohlig erklärt im heutigen Termine, daß er davon nichts wisse, dem p. Hoffmann den Auftrag ertheilt zu haben, die Anfertigung der Sternknoten für die Marienhütte vornehmen zu dürfen. Es sei möglich, daß er demselben gesagt habe, er solle mal einige Stück anfertigen, es würde ihm aber nie eingefallen sein, das ihn jährlich viel Geld kostende Patent aus der Hand zu geben. Die

---

Wanderung war eine enge Nebengasse. Hier wohnte in den Erdgeschossen der hohen Häuser, in dunklen Läden, in denen selbst an den sonnigsten Tagen eine trübe Lampe brannte, dicht zusammengedrängt eine große Anzahl von Schuh- und Stiefelhändlern. Die Schustergasse nannte deshalb das Volk bezeichnend den engen Gang, obgleich die Schilder an den Eckhäusern einen andern Namen trugen.

In einen von den dunklen Läden trat der Präsident. „Ich wünsche ein Paar kräftige Ueberschuhe für eine Gebirgsreise. Haben Sie dergleichen vorräthig?" fragte er den Verkäufer.

„Gott soll hüten! Werde ich nicht haben vorräthig Ueberschuhe für die Reise, und nicht für die Reise, für Herren und für Damen und für Kinder! Wollen Sie aussuchen noch Belieben!"

(Fortsetzung folgt.)

Staatsanwaltschaft hält die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragt eine Geldstrafe von 400 M., der Gerichtshof erkennt auf 120 M. und Publikation des Urtheils in der Kölnischen und der Siegener Zeitung. In der Urtheilsbegründung führt der Herr Vorsitzende aus, daß die an die genannten Hütten gelieferten 15 Stück Sternknoten ohne Einwilligung des Patent Inhabers von dem Angeklagten geliefert worden, daß aber der Beweis dafür nicht erbracht sei, ob derselbe bei Lieferung der für die Marienhütte bestimmten 120 Stück nicht den guten Glauben gehabt habe, im Einverständniß mit Herrn Pohlig zu handeln.

2) In unsittlicher Weise sollen am Abend des 20. Januar d. J. die im Alter von 16–17 Jahren stehenden Grubenarbeiter Josef Schubert aus Varste, Wilh. Fischer und Heinr. Nolde aus Olpe, als sie auf dem Wege von der Grube Victoria bei Littfeld nach ihrem Heimathsorte waren, die ledige Marie Hoffmann angegriffen haben und zwar in mehr oder weniger roher Weise. Aus der Verhandlung tritt denn auch die Schuld der beiden Letztgenannten zu Tage und verurtheilt der Gerichtshof Fischer zu 2 Wochen, Nolde zu 3 Wochen Gefängniß, während er Schubert freispricht.

3) Ein unverbesserlicher Sünder steht in der Person des Korbmachers Joh. Schmidt aus Mornshausen, Kreis Biedenkopf, vor den Schranken. Vorstrafen in Menge zieren sein gerichtliches Conto und auch heute lautet die Anklage auf Diebstahl im wiederholten Rückfall. Am 17. April d. J. stahl der Angeklagte, der sich in der Gegend von Hilchenbach aufhielt, dem Hirten Alb. Fischer in Dahlbruch in dem Augenblick die Taschenuhr, als derselbe in dem Stalle eines Wirthshauses sich für einige Zeit zum Schlafen gelegt hatte. Er versteckte sie in seiner aus Grasschollen gebildeten Hütte, wo sie von dem Gensdarmen gefunden wurde. Der Gerichtshof belegt ihn deshalb mit einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 7. Juli. (Schützenfest.) Die Tage des Schützenfestes, das noch vor dem Schlusse des Jahrhunderts seine 50jährige Jubelfeier zu begehen in der Lage ist, wenn man die Feier im Jahre 1849 als die erste annimmt, sie nahen wieder. Daß der Himmel während der verwichenen Nacht seine Schleusen öffnete und den massenhaften Staub auf Weg und Straße gründlich löschte, war sicher kein Fehler, denn bei etwas steigendem Barometerstand läßt schon der heutige Tag sich ganz leidlich an. Ist auch die frühere Bedeutung des Festes geschwunden, zeigen die Züge nicht mehr die rege Betheiligung aus allen Schichten der Bürgerschaft, hält es ab und zu recht schwer, einen würdigen Hofstaat zu schaffen — immer wieder übt das altgewohnte Fest seinen Reiz, immer wieder füllen sich, ist der Himmel dem Feste günstig, die Räume der „Eintracht". Liegt doch gerade in der jetzigen Einrichtung, dem Tanz auf freiem Bretterboden, dem Sitzen in geschmückten Zelten, dem Lustwandeln in den von diesen Zelten gebildeten Gassen ein gewisser Zauber, ein poetisch festlicher Hauch, der durch eine Festhalle, wie solche geplant, kaum eine Steigerung erfahren dürfte. Hoffen wir also auf des Himmels Gunst; an zahlreicher Betheiligung wird es dann sicher nicht fehlen. — Im Nachstehenden geben wir eine Uebersicht der von den verschiedenen Zügen berührten Plätze und Straßen. Der Zapfenstreich am Samstag Abend bewegt sich vom Markte aus dem Bismarckplatze entlang, hinter der Nicolaikirche, durch die Hundgasse, Ober- und untere Metzgerstraße, Hermannstraße, Donzenbach, über das Koblbett, an der Post vorbei zur Unteren Kölnerstraße, dann über die Sandstraße bis zur Wohnung des Schützenkönigs, die Kampenstraße herauf bis zum Ausgangspunkte am Markt. — Der Zug am Sonntag Nachmittag geht vom Hasengarten aus durch die Burgstraße zur Pfarrstraße. Der Verein ehrt mit dem Beschreiten der Pfarrstraße einen ehemaligen Schützenkönig, den Herrn Ludwig Balzer, der vor 25 Jahren die Königswürde errang. Dann geht es hinab bis zum goldenen Löwen, von da zum Rathhaus behufs Abholens der Fahne, über den Markt, durch die Marburgerstraße, den Kampen hinab zum Abholen des Königs, durch den Sieghütter Kreuzweg, Hinterweg und Hauptweg zur Sandstraße, dann direct zur Eintracht. — Der Rückmarsch geht durch das Löhrthor zum Markt. — Am Sonntag und Montag bewegt sich die Garnison-Reveille durch die innere Stadt. — Der Zug am Montag Morgen geht wiederum vom Hasengarten aus durch die Burgstraße, das Lämmergäßchen, die Marburgerstraße, am Rathhause vorüber durch die Obere Kölnerstraße und das Kutschengäßchen zum Elternhause des Schützenkönigs an der Poststraße, wo dessen Abholung erfolgt, durch die Poststraße zur Löhrstraße, durchs Löhrthor zur Wilhelmstraße, wo der Eintritt des Herrn Bürgermeisters in den Zug erfolgt, dann zur Eintracht. — Der Einmarsch und der Zug am Montag Nachmittag richten sich nach der Wohnung des neuen Schützenkönigs.

—z Siegen, 7. Juli. (Theater) Den Schluß der diesjährigen Theater-Saison bildet am Donnerstag Abend eine Benefiz-Vorstellung für die jugendliche Liebhaberin, Fräul. Anna Herrmann. Zur Aufführung gelangt das reizende Lustspiel „Der Mann im Monde". Wenn je ein Mitglied der Theater-Gesellschaft ein volles Haus an seinem Ehrenabend verdient, so ist es Fräulein Herrmann. Ihre liebreizende Erscheinung, ihr anmuthiges Wesen und die Natürlichkeit des Spiels haben ihr im Fluge die Zuneigung des Publikums gesichert. Und wenn am Donnerstag durch ein volles Haus die Dame für die dem Publikum gebotenen genußreichen Stunden belohnt wird, so wird ihr das der beste Beweis dafür sein, ein wie schätzenswerthes Mitglied sie dem Herrmann'schen Theater-Ensemble ist und wie sie sich ein Plätzchen in den Herzen der Theaterbesucher gesichert hat. — Wenn auch der pekuniäre Erfolg während der Theater-Saison zu wünschen übrig ließ, so ist doch der Erfolg, den das Herrmann'sche Theater-Ensemble mit seinen Vorstellungen in künstlerischer Beziehung gefunden hat, ein großer zu nennen. Ein solch vielseitiger Stoff der Unterhaltung ist wohl noch selten von einer Theater-Gesellschaft hier geboten worden; dazu kommt noch das in allen Theilen noble Auftreten derselben, die Pracht der verwandten Costüme und das fortwährende Bestreben, vom Guten immer das Beste zu leisten. Wir wünschen der Theater-Direction, in ihrem neuen Wirkungskreis Fulda ein Feld erfolgreicher Thätigkeit und rufen ihr beim Abschied zu: „Auf Wiedersehen!"

Ziehung der 1. Classe 197. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 5. ds. angefangenen Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 83487.
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 136128.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 191414.
1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 124567.
Bei der am 5. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 176187.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 91029.
1 Gewinn von 5000 M. auf 196147.
3 Gewinne von 500 M. auf 36129 105877 164023.
Bei der am 6. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 145639.
2 Gewinne von 500 M. auf Nr. 22954 92674.
Bei der am 6. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 219666.
2 Gewinne von 500 M. auf 215840 216175.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 7. Juli. Auf der morgigen Erzversteigerung bringen 8 Gruben 339400 kg Bleierze und 22500 kg Kupfererze zum Verkauf.

** **Siegen**, 7. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 5. Juli:	am 6. Juli:
Kupfer	£ 43 11 3 bis 48 10 0	£ 48 05 0 bis 48. 01 3
Blei, engl.	£ 12 07 6 „ 12 08 9	£ 12 08 9 „ 12. 10 0.
Blei span.	£ 12. 05. 0. „ 00 00. 0	£ 12 05 0. „ 12 06 3.
Zink, spez Marken	£ 17 07 6 „ 17 08. 9	£ 17 08 9. „ 17 07 6.
„ gew. „	£ 17 05 0 „ 00 00 0.	£ 17 05 0. „ 17 03 9.
Zinn Straits	£ 62. 10. 0 „ 62 13 9	£ 62 12 6 „ 62 13 9.
Zinn 3 Mon	£ 63. 00 0 „ 63 03. 9	£ 63 03 9. „ 63. 03. 9.
Silberbarren	P. 27 9/16	P 27 9/16

Kupfer willig; Blei fest; Zink ruhig; Zinn stetig.

Hamburg, 5. Juli. Silberbarren M. 81,25 B., M. 80,75 G. per Kilo.
Hamburg 6. Juli. Silberbarren M. 81,10 B., M. 80,60 G. per Kilo.

Gesellschaft Erholung, Siegen.

Donnerstag den 8. Juli, Abends 7 Uhr:

Concert des südd. Cornetquartetts

(Solobläser des Frankf. Opernhaus-Orchesters)

unter Mitwirkung der **Liedertafel.**

Eintritt frei für die Mitglieder der Erholung und der Liedertafel.

Der Vorstand.

Unter Bezugnahme auf die frühere Annonce der Firma **J. Zapp & E. Gogarten** beehren wir uns hierdurch mitzutheilen, daß wir mit dem heutigen Tage das seither von den vorgenannten Damen betriebene

Wäsche-Confections-Geschäft

übernommen haben und solches in der gleichen Weise mit den früheren Kräften weiter führen werden.

Das Lager in **Leinen, Halb-Leinen- und Baumwoll-Stoffen** ist in reicher Auswahl completirt und werden wir, wie bisher geschehen, auch für die Zukunft unsere ganze Sorgfalt auf die Lieferung wirklich tadelloser Qualitäten legen.

Neu zugelegt haben wir weiter **Kleider- und Bett-Siamosen, Rohnessel** in verschiedenen Breiten und Preisen, sowie **Gardinen,** und halten wir uns auch hierin unter Zusicherung solider Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll!

J. Zapp & E. Gogarten Nachf.

W. Barlen & M. Müller.

Ein gelöstes Problem

Otto Reich's Theilfeder.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 88657 u. ausländ. Patente.

Neueste Errungenschaft der Federn-Industrie.

»Dem Mangel an Elastizität und Weichheit, welcher unseren heutigen Stahlfedern anhaftet, ist durch die Theilfeder abgeholfen.«

Die Spitze der Theilfeder aus Stahl wird einfach auf den federnden elastischen Schaft aus Hart-Gummi geschoben, wodurch eine vollständige Verbindung hergestellt ist. Durch Erwärmen des Schaftes kann man denselben in jede gewünschte ungerade Stellung bringen.

Besondere Vortheile der Theilfeder:

Keine Ermüdung, selbst bei andauernder Arbeit,
Kein Erkrankung, Schreibkrampf, Lähmungen 2c.,
Kratzen, Spritzen oder Wackeln der Feder,
Große Haltbarkeit und leichtes Auswechseln,
Leichte Führung und molliges Gleiten in jeder Haltung.

Vorzügliche Atteste von ersten Autoritäten.

Die Theilfedern sind in drei Spitzenbreiten zu beziehen.
Prospecte und Preisliste gratis und franco.
Musterfortiment: 2 Halter M. 1,50. Musterkarte 50 Pfg.
Alleinverkauf für Siegen und Umgebung:

Jac. Manskopf, Siegen,

7 Markt 7.

Die

Möbel-Fabrik u.-Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,

6 Kölnerstraße 6,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Abgeschlossene **Etage,** bestehend aus **vier großen Zimmern** mit Küche, Keller 2c. 2c., an eine ruhige Familie bis 1. October zu vermiethen.
Ad. Rühling, Bahnhofstr. 24.

Prima Frankfurter Apfelwein

billigst bei **H. Beulke.**

Hotel-Restaurant „Victoria".

Besitzer: Fritz Maassen,

Marburgerstraße Nr. 14,

im Mittelpunkt der Stadt, den Herren **Geschäftsreisenden** bestens empfohlen.

Helle und dunkle Biere.

Weine erster Firmen. Vorzügliche Küche.

Logis von Mk. 1,50 an (schöne Zimmer und Betten).

Guter Mittagstisch im Abonement M. 1.00.

Täglich warmes Frühstück von 30 Pfg. an.

Pension.

Billard.

Große und kleine Säle zum Abhalten von Vereins- und Familien-Festlichkeiten.

Aufmerksame Bedienung, billige Preise.

Die technische, kaufmännische und kunstgewerbliche

Ausbildung der Handwerker.

Eine zeitgemäße Betrachtung

mit praktischen Vorschlägen für die Hebung und Besserung der Lage des gewerblichen Mittelstandes von

Karl Hausser,

Hauptlehrer und Sekretär des Gewerbe- und Industrievereins in Mannheim.

Preis: Mark 0,80.

Vorräthig bei:

Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Siegen, Theob. Pfeiffer, Marburgerstr.

empfiehlt in großer Auswahl:

Für Radfahrer:

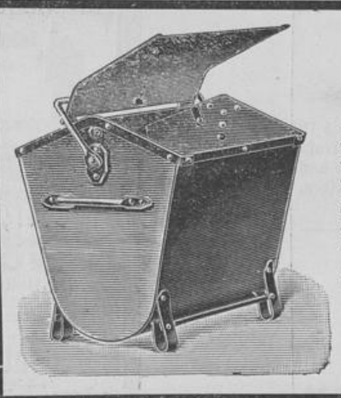
Compl. Anzüge mit kurzen Hosen zu Mk. 15—30.
Trikothosen und **Lodenjoppen, Sporthemden** mit festem und losem Kragen,
wasserdichte Loden-Pelerinen mit Kapuze, lang und weit, zu M. 11,50.

Für Turner:

Graue Trikothosen zu Mk. 5½, 7, 9, 10½,
echt blaue Cheviot-Joppen mit Futter zu Mk. 13,
Trikots, Gürtel 2c.

Bedeutendes Tuchlager.

Elegante und beste Anfertigung nach Maaß.



Müllkasten

in **städtischerseits ausprobirter und einzig genehmigter Construktion,** auch zum Aufbewahren von Briketts, Kohlenanzündern 2c. zu benutzen, äußerst stabil und praktisch, fabriziren und liefern zum Preise von **M. 4,—** pro Stück

Steffe & Comp., Siegen,

Niederlage bei

J. G. Reichwald,

Markt.

Dampfhammer-Schmiedestücke,

Wagen für Gruben und Hütten,

eiserne Karren 2c.

liefert

Karl Weiss, Siegen.

Natur-Grasbutter Netto 8 ℔ 5,80 ℳ p. N.

H. Sievers, Ortelsburg, Ostpr.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von **Zinsscheinen von Reichsanleihen,** und **Preußischen Zinsscheinen,** nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Wenn Sie gern schönste Wäsche auch ohne Rasen-bleiche erzielen, dann müssen Sie beim Einkauf ganz ausdrücklich verlangen:

Mäurer & Wirtz Seifen-Extract m. d. Pferd

Garantirt unschädlich.

Unwiderlegbar das Beste für Wäsche und Hausputz.

Vertreter für das Siegerland: **Otto Duesberg, Siegen.**

Neuheiten eingetroffen!

Schlipse, Cravatten, Faltenhemde, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Glaceehandschuhe

u. s. w.

Bitte Ausstellung im Schaufenster zu beachten!

Geschmackvolle, reichhaltige Auswahl in **Schlipsen aller Art.**

Verkauf von Vodels **„Unterkleid der Zukunft".**

(Stoffmuster stehen zu Diensten).

J. G. Schneck sen.,

Kölnerstraße 13.

Fernrohre, Operngläser, Touristentaschen

empfiehlt billigst

C. Heifer I, Löhrstraße.

Sämmtliche natürliche

Mineralwasser

als:

Emser Krähnchen, Fachinger, Friedrichshaller Bitterwasser, Kaiser Friedrich-Quelle, Obersalzbr. Kronenquelle, Roisdorfer Wasser, Selters-Wasser etc.

vorräthig bei

Thomas Siebel,

Kornmarkt 20.

Gesucht ein durchaus zuverlässiger

Magazinverwalter.

Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **C. H. 50.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Haubergsbrennholz,

auf Ofenlänge geschnitten, liefert in jedem Quantum

C. W. Vogel,

Löhrstraße. Siegstraße.

Freitag Vereinsabend.

Zu haben bei:

Thomas Siebel, Kornmarkt.
Albert Koch, Siegbrücke.

Neue Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Auszüge

aus den Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein

vorräthig bei **C. Buchholz.**

Theater in Siegen.

Kaisergarten.

(Direction Josef Herrmann).

Heute Mittwoch den 7. Juli cr.:

Letzte Vorstellung im Abonnement.

Minna von Barnhelm

oder

Das Soldatenglück.

Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Zu dieser Klassiker-Vorstellung haben Schüler und Schülerinnen hies. höherer Lehranstalten die Erlaubniß erhalten, das Theater zum ermäßigten Eintrittspreis von 40 Pf. pro Karte besuchen zu dürfen.

Donnerstag den 8. Juli cr.:

Abschiedsvorstellung und Benefiz

für die jugendliche und muntere Liebhaberin **Anna Herrmann.**

Außer Abonnement.

Der Mann im Mond.

Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von E. Jacobson und G. Michaelis.

Turnverein „Jahn".

Die Turnstunden der Männer- und Schülerabtheilungen finden bis auf Weiteres wie folgt statt: Montags und Freitags in der **Turnhalle,** Mittwochs auf dem **Jahnplatze,** jedesmal pünktlich um 8 Uhr Abends beginnend.

Siegen, den 5. Juli 1897.

Der Vorstand.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, **Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse** II), sowie **Nußschmiedekohlen** und **Briketts** empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbrücke. *Siegen,* *Bahnhofstrasse 1.*

Im

Räumungsverkauf

Neuheiten in Waschstoffen

und

leichten Geweben für den Hochsommer

zu ganz bedeutend herabgesetzten

abnorm billigen Preisen.

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbrücke. Bahnhofstraße 1.

Panorama Photoplastik.

Bürgergesellschaft im kleinen Saale.

Diese Woche zum ersten Mal:

Die Stationen des Leiden Jesu von Thorwaldsen.

Ferner:

Palästina (neueste Aufnahme).

U. A. **Das heilige Land, Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Oelberg, Jordan, Grabmäler von Maria und Joseph** 2c.

Stenographie.

Der Stenographenverein »Stolze« eröffnet **Donnerstag den 8 cr.,** Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal, Hotel Denker, einen **Unterrichtskursus** in der

Stolze'schen Stenographie.

Das Honorar beträgt M. 6,00 einschließlich Lehrmittel.

Der Vorstand.

In vorzüglicher Qualität empfehle:

Himbeersaft,

per Liter 1.60 Mk,

Citronensaft

per Liter 2. – Mk., jahrelang haltbar, bequemer u. profitabler als Citrone, die im Anbruch schnell verdirbt, bester Zusatz zum Trinkwasser, löscht den Durst schnell und nachhaltig; **Essigessenz** in ½- und ¼-Fl., sparsamen Hausfrauen sehr zu empfehlen, bestes **Olivenöl,** per Liter 2.30 Mk., **Tafelöl** per Liter 1.70 Mk., **Baumöl** per Liter 1.40 Mk. Alles auch in halben Flaschen und im Anbruch billigst in der Hirschapotheke von

Dr. C. Overhage.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Hauptgewinne Mark 50 000,
» » 20 000,
» » 10 000
u. s. w.

Loose à M. 3.30 empfiehlt

Louis Schmidt Nachfl.,
Schulplatz 3, Siegen, Schulplatz 3.

Siegener Schützenfest

am Sonntag den 11. u. Montag den 12. Juli d. J. auf der Eintracht.

Zur Theilnahme an unserem diesjährigen 48. Schützenfeste laden wir hierdurch freundlichst ein. Die Musik wird von der 42 Mann starken **Kapelle des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 136 in Dieuze** (Lothringen) unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters E. Dietrich ausgeführt.

Fest-Programm:

Samstag den 10. Juli cr.,

Abends 9 Uhr: **Zapfenstreich,** vorher **Musikvorträge** am Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Sonntag den 11. Juli cr.,

Morgens 5 Uhr: **Weckruf** und um 6 Uhr **Choral** auf dem Markte. Vormittags 11 Uhr: **Concert** am Kaiser Wilhelm-Denkmal. Nachmittags 2½ Uhr: Antreten der Schützen auf dem Hasengarten. Nach Ausgang der Kirchen: Abmarsch nach dem Festplatze, daselbst:

Concert und Tanz.

Von 4 Uhr ab: **Preisschießen** auf 7 Feldscheiben und 1 Freihandmeisterscheibe, **woran sich Jeder betheiligen kann, der im Besitze einer Festkarte ist.** Einmarsch 11 Uhr.

Montag den 12. Juli cr.,

Morgens 5 Uhr: **Weckruf,** um 6 Uhr: Antreten der Schützen auf dem Hasengarten. Abmarsch 6½ Uhr nach dem Festplatze.

Preis-Vogel- und Königsschießen

auf den Schießständen an der Rosterstraße für diejenigen Vereinsmitglieder, welche die Ausmarschzüge am Sonntag Nachmittag und am Montag Vormittag mitgemacht haben. Von 9 Uhr ab: **Preisschießen** auf Feld- und Freihandmeisterscheibe. **CONCERT** mit ausgewähltem Programm. **Feierliche Krönung des neuen Königs.** Rückmarsch ½12 Uhr. – Nachmittags 2½ Uhr: Antreten der Schützen auf dem Hasen arten. Abmarsch punkt 3 Uhr zum Festplatze. Begrüßung des neuen Königspaares.

Concert und Tanz.

Ehrenpreisschießen, woran nur solche Vereinsmitglieder Theil nehmen können, die die drei Ausmarschzüge mitgemacht haben (vergl. § 7 ad 2 der Statuten). Gleichzeitig: **Allgemeines Preisschießen** wie am Sonntag. **Schluß des Ehrenpreisschießens 6 Uhr.** Preisvertheilung. Abends 9 Uhr: Feuerwerk. Einmarsch 11 Uhr.

Eintrittsgeld: a) Sonntag Nachmittag 1 Mk., Damen 25 Pfg., b) Montag Vormittag 50 Pfg. à Person. c) Montag Nachmittag 1 Mk., Damen 25 Pfg. Eintrittskarte für Fremde zu Sonntag und Montag gültig 2 Mark. Militärpersonen vom Feldwebel abwärts und Schüler zahlen pro Tag 25 Pfg. Nichtmitglieder, welche am Tanzen theilnehmen, haben außerdem ein Tanzabzeichen von 50 Pfg. zu lösen.

Wir erwarten, daß ein Jeder, der nicht triftige Abhaltungsgründe hat, sich zur Verherrlichung unseres Festes an sämmtlichen Zügen betheiligt. Söhne der Mitglieder über 18 Jahre müssen eine Mitgliedskarte lösen, ebenso Wittwen und alleinstehende Damen (Beitrag 1,50 M. jährlich), sofern deren Söhne bezw Brüder dem Verein als Mitglied nicht angehören.

Sämmtliche Schützen, die sich an den Zügen betheiligen, müssen mit einer Büchse versehen sein.

Siegen, den 2. Juli 1897. **Das Offiziercorps. Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß am **Montag den 12. d. M.,** von Vormittags 8 bis 10 Uhr, vom Schützenverein auf der Wiese des Bäckers Herrn Heinrich Lixfeld hier, Flur H. Nr. 662 an der Rosterstraße nach dem daselbst aufgerichteten Vogel geschossen wird. – Das Betreten des Terrains zwischen der Rosterstraße und dem Wege durch die Aehl, sowie der Aufenthalt unterhalb des Rabenfluges ist daher in der angegebenen Zeit zu vermeiden.

Siegen, 2. Juli 1897. **Die Polizeiverwaltung.**

Neuheiten

in

Staubmänteln, Blousen und Waschstoffen

empfehlen **D. & M. Spickermann,**

Markt 49.

Tapeten

empfehle in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Musterkarte wird auf Wunsch franko zugesandt.

Siegen, neben der Post. **J. Rübenkönig.**

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

J. G. Reichwald, Siegen, Markt Nr. 51|53,

offerirt zu billigsten Preisen:

Patent Glühstoff-Plätteisen,
Bolzen-Bügeleisen

mit und ohne Isolirmantel,

Spiritus-, Petroleum- u. Gaskochapparate &c.

Franz Conen, Siegen.

17 Bahnhofstraße 17,

Special-Geschäft in Corsetts und Handschuhen.

Großes Lager sämmtlicher Neuheiten der Saison.

Damen- und **Kindercorsetts** in allen Façons und Preislagen.
Corsetts mit **unzerbrechlichen Einlagen.**
Frauen-Gesundheit-Corsetts, Büsten- und **Geradehalter.**

Glacee-Handschuhe, weiß, schwarz und farbig.
Dänisch-Leder- und **Waschlederhandschuhe.**
Militair-, Reit- und **Fahrhandschuhe.**
Stoffhandschuhe in Seide, Halbseide und Baumwolle für Herren und Damen.

Vorzüglicher Sitz. Billigste Preise. Verwendung bester Stoffe.

Cravatten,
Bielefelder Faltenhemden,
Serviteurs, Kragen,
Manschetten, Taschentücher,
Schweißsocken, Badehosen
2c. 2c. billigst bei

M. Winsel,
Siegen, Coblenzerstraße 11.

Apotheker Kaetlig's

Zahntropfen

ist das **zuverlässigste und beste Mittel** gegen

„jeden Zahnschmerz".

Aecht zu haben per Fl. 50 Pfg. bei Apoth.: **O. Oechelhäuser** in Eiserfeld.

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen beseitigend à Flasche 40 und 60 Pfg. Literweise billiger.

Zu haben bei

Heinr. Lehn,
Marburgerstraße 36.

Gut erhaltenes **Tafelklavier** billig zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Koche mit Gas.

Größte Auswahl Gasherden, Gaskocher, Gassparbrater, Gasbügeleisen etc.

Installationen schnell und billigst.

Friedr. Hinderthür, Am Markt Nr. 5.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.